

# Volks- und Anzeigebblatt

für  
**Winnenden und seine Umgegend.**

„Thue Andern nicht, was du nicht willst, daß sie dir thun.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1853 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

**Nr. 44. Sonntag den 5. Juni 1853.**

## Winnenden.

(Gerichtsbezirks Waiblingen.)

### Gläubiger- und Schuldner = Aufruf.

Diejenigen, welche an den Nachlaß des kürzlich verstorbenen Alt Conrad Klöpfer Würgers und Weingärtners dahier, und seiner verstorbenen Ehefrau Sabina, geb. Bollmer, aus irgend einem Grunde eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, solche

binnen 15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, indem sie sonst bei der Auseinandersetzung der Klöpfer'schen Verlassenschaft nicht berücksichtigt würden.

Zugleich ergeht an die Schuldner der Klöpfer'schen Eheleute die Aufforderung, ihre Schuldbigkeiten der unterzeichneten Stelle innerhalb obigen Termins anzuzeigen.

Den 28ten Mai 1853.

Die Theilungs-Behörde  
vdt. K. Amtsnotariat.  
Hf. Jäger.

## Tages-Beignisse.

— In der Schweiz sind durch die Note Württembergs, welche den Wunsch ausdrückt, daß gute Einvernehmen mit der Schweiz erhalten zu sehen und darum gute Rathschläge der Verständigung mit Oesterreich ertheilt, Meinungsverschiedenheiten unter den Journalen aller Farben ausgebrochen, wie diese Note zu nehmen sey. Viele wollen von einer Vermittlung aus Schwaben nichts wissen.

— Das Gutachten Seybold's über den Bau der Seitenbahnen im Lande, dürfte bei genauer Ueberlegung doch als das Zweck-

mäßigste erscheinen. Jede Gegend fängt an, mit einem Eisenbahnwunsch auf dem Herzen hervorzutreten: Man will 1) eine Bahn von Heilbronn bis Würzburg, 2) eine Schwarzwaldbahn, 3) eine Remsthalbahn; 4) eine Albahn nach Nördlingen und 5) eine Bahn von Meckenbeuren nach Lindau. Wem soll nun der Staat den Vorzug geben? Am besten Niemand und die Sache der Privatindustrie überlassen, dann kommt fremdes Geld ins Land und der Staat, braucht keine weiteren Schulden zu machen: er hat deren genug.

— Die amerikanische Nähmaschine ist gegenwärtig in Dresden dem Publikum zur Ansicht ausgestellt. Dieselbe näht einen auf beiden Seiten gleichen und festen Steppstich in beliebiger Größe (4—25 Stiche auf einen Zoll) und in jedem Stoffe, gleichviel ob er dick oder dünn ist, ob er in Wolle, Baumwolle, Leinen oder Leder besteht, und in jeder Richtungslinie mit einer Schnelligkeit, daß sie in 1 Stunde also 60 Ellen Naht zu liefern. (Die Richtigkeit dieser Mittheilung wollen wir nicht verbürgen.)

\* Stuttgart. Unsr hiesigen Militärmusiken, die nie zurückbleiben, wo es gilt Unglücke zu unterstützen, gaben in dieser Woche der Reihe nach ihre Produktionen zum Besten der Wasserbeschädigten. Dienstag die Gardemusik bei Funk auf dem Staarenberg, wo 21 fl. eingiengen; gestern die Musikcorps des 3. und 5. Infanterie-Regiments unter Kühner und Großmüller bei G. Werner, wo sich eine sehr zahlreiche Gesellschaft eingefunden hatte und wo 154 fl. eingiengen, und gleichzeitig gab Ritter mit dem Musikcorps des 6. Infanterie-Regiments bei August Kolb eine Produktion zu demselben Zwecke, wobei 26 fl. eingiengen.

## Die Dankbarkeit vergiß nicht.

Aus der Zeit der französischen Revolution, von  
W. D von Horn.

(Schluß.)

Frau Laurent nahm ihm Hut und Stock ab und trug beides in das Nebenzimmer, wo Franz war.

„Liebes Kind,“ sagte er, als sie wieder heraustrat, „wir verlassen schnell Genf!“

„Wie so?“ fragte Frau Laurent.

„Ich habe eben mit einem Bekannten gesprochen. Die Zustände in Paris sind nun der Art, daß wir ohne alle Gefahr dorthin uns begeben können. Alle die sogenannten guten Freunde, denen ich die Aufträge gab, nach unserem Franz zu forschen, haben die Sache als bloßes Nebengeschäft betrieben. Mir wird es Hauptsache seyn und mir ist nicht bange, daß wir endlich zur Gewißheit kommen. Hier reibe ich mich auf in Grübeleien, so oder so könnte es gegaugelt seyn. Das Sprüchwort sagt: Ein Quentlein Gewißheit ist besser, als ein Centner Zweifel.“

„Sie haben Recht, Herr Laurent,“ sagte die Freundin; aber warum suchen Sie allein in Paris die Kunde, wäre es nicht möglich, sie in Rouen zu finden?“

Laurent schüttelte den Kopf.

„Oder,“ fuhr sie fort, „wäre es nicht möglich, daß er in Rouen lebt und Sie, der Sie sich aller Verbindung mit Rouen entschlagen haben, nun nirgends finden kann?“

„Ach,“ seufzte der Greis, „halten Sie ein! Sie wecken neue Hoffnungen, und ich wage keine mehr zu hegen!“

„Sie thun Unrecht,“ fuhr die Freundin fort. „Gestern noch hörte ich von Jemanden, als Kobespierre gefallen sey, habe man die Revolutionsgefängnisse geöffnet und seyen Hunderte von Gefangenen frei geworden, die man vergessen hatte, hinzumorden. Wie leicht ist es, daß Franz Thouret unter ihnen war!“

„Großer Gott,“ rief Herr Laurent, „wenn mir das Glück noch blühte ihn wiederzufinden!“

„Ich will Ihnen mehr sagen, bemerkte mit wachsender Freude die Freundin; er ist wirklich unter diesen Geretteten gewesen!“

Herr Laurent sprang auf. „Was sagen Sie?“ rief er aus. „Täuschen Sie, um Gottes willen, einen alten Mann nicht.“

„Gott behüte mich davor!“ fuhr die Freundin fort, ich habe sichere Kunde, die ich Ihnen heute bringen wollte. Er ist schon seit einem Vierteljahr in Rouen und forschte nach Ihnen; wußte Sie aber nicht zu finden, bis er endlich Ihre Spur entdeckte — und — er ist auf der Reise hieher. Sie können ihn erwarten.“

„Mutter!“ rief Laurent und fiel, vor Freude weinend, seiner Frau um den Hals, ist es wahr?“

„Ja, theurer Laurent, sagte tief ergriffen seine

Frau, „wir können ihn heute noch erwarten.“

„Heute?“ rief Laurent und wollte in das Nebenzimmer eilen, um Hut und Stock zu holen, weil er auf die Post eilen wollte.

„Bleib!“ sagte seine Frau, seine beiden Hände ergreifend, „er ist — ja schon hier!“

Und in dem Augenblick stürzte Franz, der sich nicht mehr halten konnte, heraus.

Laurent faßte ihn bei beiden Schultern und starrte ihm ins Angesicht, dann rief er ihn an seine Brust und rief jubelnd: „Ja, Er ist’s.“

Ein halbes Jahr nach diesem Wiedersehen war in dem Landhause bei Rouen, welches Herr Laurent wieder an sich gekauft hatte, eine große Gesellschaft versammelt, unter welcher auch der junge Schreiber auf der Mairie sich befand, dem Herr Laurent eine Notariatsstelle gekauft hatte. Es war heute Herrn Laurents Geburtstag. Die Gesellschaft war vollständig in dem Saale, nur der Festgeber und seine Frau fehlten noch.

Plötzlich wurde der junge Notar gerufen und bald darauf öffneten sich die Flügelthüren und Laurent und seine Frau, Franz in ihrer Mitte führend, und hinter ihnen der Notar, welcher Papiere trug, traten ein und begrüßten die zahlreiche Versammlung.

Hierauf nahm Herr Laurent das Wort: „Sie Alle, meine werthen Freunde und Gäste wissen,“ sagte er, „daß es Gott nicht gefallen hat, unsere Ehe mit Kindern zu segnen. Aber dennoch hat uns Gottes Huld und Gnade einen Sohn bescheert, der seine Kindesliebe dadurch besiegelt hat, daß er freiwillig für mich in den Tod gieng. Das ist das Höchste, was die Liebe vermag. Dieser Sohn ist Franz Thouret, von heute an Franz Laurent. Herr Notar, lesen Sie die Urkunde!“

Der Notar trat vor und las die Urkunde vor.

Von allen Seiten drängten sich die Glückwünschenden herzu und Glückliche gab's nicht, als die Eltern und ihren Sohn.

Franz Laurent begann das Handelsgeschäft wieder und brachte den hochgeachteten Namen zu neuen Ehren, aber er vergaß in seinem Glücke nicht den ehrlichen Brandeau und den Gefangenwärter in Paris. Er war reich genug, Beiden eine frohe Zukunft zu gründen.

## Vertilgung der Erbsäbe.

Zur Vertilgung, Verminderung oder zur Abhaltung derselben kennt man folgende Mittel:

1) Da sie besonders die Wärme lieben, so muß man das Gartenland, worauf man Pflanzen zieht,

an welchen Vieles gelegen ist, nicht mit Kuhmist, sondern mit Hühnermist düngen, der ihnen zuwider ist.

2) Um ihrer starken Vermehrung entgegen zu arbeiten, ist es nöthig, den zu besäenden Boden eigen auszuwählen und zuzubereiten, insbesondere darauf zu sehen, daß man nur neues, noch nicht gebrauchtes oder geruhetes Land zu Gartenbeeten wählt, weil neu angelegte Gärten von diesem Ungeziefer befreit bleiben. Denn es kömmt bei diesen die obere Erde immer in die Tiefe, und dadurch wird der von den Erdschichten darauf gelegte Samen ersickt.

3) Verbranntes Erbsen- oder Bohnenstroh über das Land gestreut, vernichtet die Brut, und hat noch den weiteren Nutzen, daß es für die Pflanzen einen guten Dünger abgibt.

4) Man begieße die jungen Pflanzen und bestreue sie gleich darauf mit Kepsfuchenmehl, wie solches in den Oelmühlen zu bekommen ist, oder man vertheile es mittelst eines Siebes auf die Pflanzen. Die Erdschichten werden keine Pflanze heimsuchen, welche nach diesem Mehl riecht. Dieses Mehl befördert zudem auch das Wachsthum der Pflanzen.

5) Man hacke das sogenannte Suppenkraut, oder mehrere Stücke weiße spanische Zwiebeln in kleine Theile, schütte dieselben in einen mit ungefähr 10 Maas Wasser angefüllten Topf, und lasse sie eine Stunde lang kochen. Mit der gänzlich abgekühlten Abkochung werden die von Erdschichten heimgesuchten Pflanzen mittelst einer feinen Brause- oder Gießkanne einigemal des Tages über begossen.

6) Am bewährtesten ist, daß man die Pflanzen,

besonders die Samenbeete, mit einem Aufguss von Wermuth begießt. Zu diesem Behuf nimmt man zu einem Eimer kochenden Wassers eine Hand voll Wermuth, läßt es 12 Stunden stehen, und bespritzt alsdann die Pflanzenbeete damit, oder taucht die zu versetzenden Pflanzen darin ein, und die Erdschichten, denen der Wermuthgeschmack sehr zuwider ist, entfernen sich in Bälde.

7) Ein Aufguss von Tabak, wobei ein Eimer Wasser über 1 1/2 bis 2 Pfund Tabak gegossen wird, bringt gleiche Wirkung hervor.

8) Brühe eines abgekochten Schinkens, so lange aufbewahrt, bis sie stinkend wird, sodann die jungen Pflanzen täglich einigemal in dieselbe eingetaucht oder damit begossen, vertreibt die Erdschichten nicht minder.

9) Man weiche den Samen kurze Zeit vor dem Säen in Terpentin oder Baumöl, in Knoblauchwasser, Mistlache oder Urin mit Salpeter vermischt. Die Pflanzen nehmen von diesen Substanzen keinen Geschmack oder Geruch an, weil er gänzlich verwittert. Indessen hilft dieses Mittel nur einige Zeit, indem sich später die Erdschichten dennoch einfinden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Stiftungspflege Winnenden hat folgende Forderungen zum Geschenk erhalten:

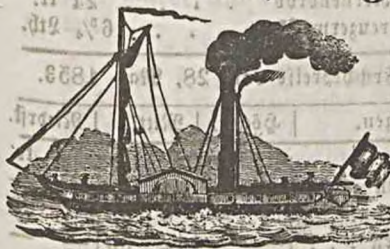
Rudolf Beck, Schmid in Bärenthal	195 fl.
Conrad Stöbes Erben in Bärenthal	195 fl.
Johann Georg Cyöbes in Bärenthal	5 fl.
Johann Puri in Bärenthal	240 fl.

Der Einzua dieser Forderungen ist nicht geradezu unmöglich, jedo so schwierig, daß der Stiftungsrath seine Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, dieselbe einem hiesigen Bürger gegen Uebernahme der mit dem Einzuz verbundenen Kosten unentgeltlich zu überlassen. Auftragende werden aufgefordert, sich bei unterzeichnete Stelle zu melden.

Den 3. Juni 1853.

Gemeinschaftliches Amt, Stadt-Amt  
Wirth.

## Beachtungswerth für Auswanderer.



Nachdem von einem hohen königl. Ministerium des Innern meine Bestätigung als Bezirks-Agent für die Gesellschaft „Hoffnung“ von J. M. Bilsfeld in Mannheim und deren General-Agenten Herrn Sieb und Schleich in Stuttgart erfolgt ist, zeige ich hiemit dem auswandernden Publikum folgende Fahrten über Havre nach New-York an:

am 12. Juni ab Mannheim	ab Havre
" 15. " " Straßburg	am 21. Juni
" 23. " " Mannheim	ab Havre
" 25. " " Straßburg	am 1. Juli.

Die Solidität der Gesellschaft ist anerkannt, und bin ich im Stande die Preise sehr billig zu stellen, weshalb ich mich zum Abschlusse von Ueberfahrt-Verträgen empfehle.

**Gustav Gerhardt, Kaufmann**  
in Winnenden.

**Anzeigen.**

**W i n n e n d e n.**

Donnerstag d. 9. Juni von Morgens 8 Uhr an, wird in der Behausung des Seifenleder Feuchts, aus der Verlassenschaft der Seifenleder Schmid's Wittwe, eine Fahrnißauktion durch alle Rubriken, gegen gleich baare Bezahlung abgehalten, wozu die Liebhaber eingeladen werden.



**W i n n e n d e n.** Das früher Bernhardt-Schwarz'sche Haus in der Ringlesbrunnen-Gasse hat zu billigem Preis zu verkaufen

**W i n n e n d e n.** Flaschner Strube l hat einen geschlossenen trockenen Heubarn zu vermieten.

**W i n n e n d e n.** David Käppl hat aus Auftrag eine halbe Scheuer mit 2 Heubarn und 2 Garbenböden zu verpachten.

**W i n n e n d e n.** Unterzeichnete hat einen großen Garbenboden nebst einem Heubarn zu verpachten.

**W i n n e n d e n.** Unterzeichneter hat zu vermieten: Eine halbe Scheuer mit 2 schließbaren Heubarnen und schließbaren Kammer-Böden.

**W i n n e n d e n.** Daimlers Wittve hat einen geschlossenen Heubarn zu vermieten; könnte auch zu Garben verwendet werden.

**(Verschiedene Lesart.)** In einem Dorfe bei Ulm bestand längere Zeit eine wohlthätige Stiftung. Der Herr Schultheiß oder Schulz durfte nämlich jeden Tag einen Wecken verrechnen, den konnte er nun in den Kaffee tunken oder zum Zwischenessen in den Saß stecken, das war in der Urkunde nicht vorgeschrieben. Er pries aber allezeit den milden Stifter. Da geschah es, daß einst einem Amtmann, der in Tübingen die Rechte studirt hatte, diese Bestimmung einer Stiftungsurkunde seltsam und sonderbar vorkam, was den zweifelnden Bögling der Themis veranlaßte, nachzufragen, wie denn eigentlich die Stiftung laute? — Nun, da sieht es, rief der Schultheiß, indem er die Brille zurechtlegte und, um besser zu sehen, unter ihr durchlas: Zweihundert Gulden — jährlicher Zins — zu verwenden zu S c h u l z w e c k e n. Heißt es nicht so? rief der Schultheiß. Der Herr Amtmann aber lachte sehr: zu S c h u l z w e c k e n, Herr Schultheiß, zu Schulzwecken, zur Hebung und Förderung des Volksunterrichts, heißt es! Ihr seyd ein Meister, Herr Schulz, in der Geseßauslegung! Der Herr Schulz, der die Fassung nicht verlor, erwiderte: Es kommt ja nur darauf an, wie man's ließt, ich hielt mich an die Lesart, die mir die nützlichste und vortheilhafteste war.

**W i n n e n d e n.**

**Naturalien-Preise vom 2. Juni. 1853.**

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedst.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen, 1 Schfl.	14	—	13	52	13	24	
Dinkel, "	7	58	7	—	5	—	
Haber, "	5	24	5	12	4	52	
Roggen, "	10	8	9	52	9	36	
Gerste, "	10	40	9	36	9	20	
Waizen, Sri.	1	50	1	44	1	40	
Gemischtes, "	1	26	1	18	1	15	
Erbsen, " "	2	—	—	—	—	—	
Linzen, " "	—	—	—	—	—	—	
Einkorn, " "	—	—	—	—	—	—	
Wicken, "	1	20	1	8	1	—	
Ackerbohnen,	1	40	1	34	1	20	
Welschkorn, "	1	56	1	52	1	48	
Butter, 1 Pfd.	—	20	—	19	18	—	
Rindfleisch 1 Pfd.	—	8	—	—	—	—	
Kalbfleisch " "	—	8	—	—	—	—	
Schweinefleisch " "	—	10	—	—	—	—	
8 Pfund Brod						28	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks						6	Loth.
Jnsp. Berger.							

**Baßnang. Naturalienpreise vom 1. Juni 1853.**

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	15	12	—	—	14	56	
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—	
" " neuer . . .	7	54	6	59	6	—	
" Haber . . .	5	30	5	11	5	—	
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—	
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—	
" Waizen . . .	—	—	—	—	—	—	
1 Er. Ackerbohnen . . .	1	26	—	—	—	—	
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—	
8 Pfund gutes Kernenbrod . . .						24	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .						6 1/4	Loth.

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 28. Mai 1853.**

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	7	—	6	35	4	30
" Weizen . . .	—	—	12	30	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	9	—	8	28	7	12
" Haber . . .	5	—	4	50	4	30
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—